



69. Jahrgang

Mai
2020

5

DER HEIMATBOTE

*Zeitschrift des
BÜRGER- UND HEIMATVEREINS NIENSTEDTEN E.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek und Hochkamp*



Frühlingsfarbenpracht im Botanischen Garten

Aus dem Ortsgeschehen

„Stadtbackerei“ wird „Backherz“

... und es ist nicht nur der Name, der sich ändert, sondern auch die angebotene Ware wie Brot, Brötchen, Kuchen und sonstige Leckereien. Janine Eller, die seit 2015 die Stadtbackerei-Filiale bei uns im Dorf mit viel Herz geleitet hat, hat nun – nach dem Aus der „Stadtbackerei“ – die Traditionsbackerei Körner aus Blankenese mit ins Boot geholt.

Simone Körner, selbst Bäckermeisterin, hat die Devise: Vielfalt, Frische, Service, Familiär. Seit 1901 wird an

der Blankeneser Landstraße 13 nur nach eigenen Rezepten gebacken. Und von dort werden ab Ende Mai alle Backwaren kommen. Bis dahin werden nach und nach immer mehr Körner-Produkte mit in das Angebot aufgenommen. Wir können also freudig gespannt sein.

Weiterhin will Janine Eller mit ihrer Bäckerei beliebter Treffpunkt vieler für ein Frühstück oder einen Imbiss bleiben.

Auch ein kleiner Umbau ist ins Auge gefasst, wird aber erst nach überstandener Krisenzeit in Angriff genommen.

Eines ist aber ganz sicher: Bei „Backherz“ wird es wie bisher bei Janine Eller und ihrem Team mit viel Herz weitergehen. Wir wünschen ihnen allen viel Erfolg mit „Backherz“ und dem neuen Partner.

G.Pfau



Janine Eller mit zwei Brötchen aus dem neuen Körner-Sortiment

Literaturhinweis

Rüdiger Vossen: Globalisierung

oekom verlag, München

448 Seiten, Klappenbroschur, 29 Euro, auch als E-Book erhältlich. Das Buch ist im Buchhandel erhältlich oder direkt beim Verlag: oekom verlag GmbH c/o Verlegerdienst München Gutenbergstr. 1, 82205 Gilching



Der Nienstedtener Ethnologe Rüdiger Vossen hat sich jahrelang Gedanken über die negativen und positiven Errungenschaften der Globalisierung gemacht und diese in einem jetzt erschienenen Buch zusammengefasst. Er fordert darin eine neue, humanistische Globalisierung auf Basis nachhaltiger Bildung und weltweiter Achtung der Menschenrechte.

In Zeiten von Corona eine interessante Lektüre, die sicherlich auch zu Widersprüchen anregt.

Es stand im HEIMATBOTEN

Frauenausstellung!?

Liebe Leser des Heimatboten, was sollen wir uns nur unter einer **Frauenausstellung** vorstellen? Beim Abfotografieren eines Heftes für unser Internet-Archiv fand ich dieses Wort im HEIMATBOTEN aus dem März 1963 auf Seite 8. Es hört sich heutzutage schon ein wenig befremdlich an. Wo bitte werden - oder wurden denn in Hamburg Frauen ausgestellt? Da kommt einem höchstens eine bestimmte Straße auf St. Pauli in den Sinn. Zur Ehrenrettung unserer Altvorderen muss ich erklären: das hatten sie ganz sicher nicht gemeint. Es handelte sich um einen

Hinweis auf die damalige Ausstellung „Du und Deine Welt“, die mit ihren Küchengeräten etc. offenbar hauptsächlich das Konsuminteresse der Damenwelt wecken sollte. Nach Meinung nicht nur unserer damaligen Autoren gehörte die Frau in den frühen 1960ern ganz offenbar noch an den Herd. Das war seinerzeit sogar noch gesetzlich geregelt! Wie sich doch die Zeiten ändern. Unsere emanzipierten Damen von heute würden uns bestimmt mit empörten Leserbriefen überschütten, falls wir immer noch ein derartiges Vokabular verwendeten ... und sie

haben recht! Schließlich kochen wir Herren von heute mindestens genau so gut, wenn wir uns nicht gerade dem Zeitgeist beugen und uns mit Convenience-Food die Freude an der Nahrungszubereitung und am Essen verderben.

Man kann aber an einem solchen Wort ablesen, wie sich sowohl Sprache als auch Zeitgeist mit den Jahren gewandelt hat. „Frauenausstellung“ meine Güte, da wäre ich nicht drauf gekommen.

In diesem Sinne: Frohes Kochen!

Ihr Jürgen Pfuhl

DER HEIMATBOTE

HERAUSGEBER:

Bürger- und Heimatverein
Nienstedten e.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek
und Hochkamp
Tel. 33 03 68 (Detlef Tietjen)
Fax 32 30 35
E-mail pfaugaby@web.de

INTERNET:

www.nienstedten-hamburg.de

VORSTAND:

Peter Schulz
Peter Schlickerieder

REDAKTION DIESER AUSGABE:

Gabriele Pfau (pfaugaby@web.de)
Peter Schlickerieder

GESCHÄFTSSTELLE:

Nienstedtener Str. 33
22609 Hamburg

SIE FINDEN NIENSTEDTEN IM INTERNET:

www.nienstedten.de

DAS HEIMATBOTEN-ARCHIV IM INTERNET:

<https://hb2.nienstedten-hamburg.de/>

Nicht alle Beiträge entsprechen der Meinung der Redaktion bzw. der des Vorstandes. Für alle veröffentlichten Beiträge übernimmt die Redaktion ausschließlich pressgesetzliche Verantwortung. Die Kürzung zugesandter Beiträge behält sie sich ausdrücklich vor.

Redaktionsschluss am 10. des Vormonats. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Wir freuen uns über jeden Beitrag unserer Leser.

KONTO:

Hamburger Sparkasse
IBAN: DE44200505501253128175
BIC: HASPDEH3333

VERLAG, ANZEIGEN UND HERSTELLUNG:

Soeth-Verlag PM UG
Wiedenthal 19
23881 Breitenfelde
Tel.: 04542 995 83 86
E-Mail: info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de

Titel: E. Eichberg



BÜRGER- UND HEIMATVEREIN NIENSTEDTEN E.V.

Sprechstunden an jedem letzten Donnerstag im Monat ab 19.00 Uhr in der Geschäftsstelle Nienstedtener Straße 33
„Nienstedten-Treff“ an jedem zweiten Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr im Marktplatz, Nienstedter Marktplatz 21

Liebe Leserinnen und Leser!

Nienstedten, Mitte April 2020. Corona hat Nienstedten und damit auch den Bürger-Verein fest im Griff. „Hamburg räumt auf“ im März musste ausfallen. Unsere Sprechstunden, unser beliebter Nienstedten-Treff und weitere geplante Aktivitäten können bis auf weiteres nicht stattfinden. In der gegenwärtigen Situation können wir keine Termine nennen, wann es wieder losgeht. Auf jeden Fall werden wir uns bemühen, den HEIMATBOTEN weiter rechtzeitig erscheinen zu lassen.

Auf viele liebgewordene Dinge müssen wir verzichten. Wie zum Beispiel gemeinsam in der Bar Seven zu feiern, in der Dübelsbrücker Kajüt Fischgerichte zu genießen, im Buchladen zu stöbern oder aber unsere Enkel in Schleswig-Holstein zu besuchen. Wie unzählige Menschen auf der Welt halten auch wir Nienstedtener in einer solchen Krise zusammen. Wir grüßen uns über die Straße, tratschen am Zaun, ein Meter zu jeder Seite, stehen im notwendigen Abstand Schlange vor der Bäckerei oder dem Eis-Café, telefonieren und mailen wie nie zuvor.

Solidarität und Kreativität zeigen sich an vielen Stellen: Jüngere bieten Nachbarschaftshilfe für Ältere und Kranke an, Kunden des Hofladens bedanken sich mit einer Sammeldose bei den Mitarbeitern, Geschäfte helfen sich gegenseitig und liefern frei Haus, Restaurants bieten Essen zum mitnehmen an, oder man kann vor der Tür ein Glas trinken.

Wir wollen in dieser Zeit der verstärkten digitalen Kommunikation noch einmal auf unseren Internet-Auftritt hinweisen. Unter <https://nienstedten-hamburg.de> finden Sie eine Seite mit Beiträgen und Hinweisen zu Nienstedten, die ständig aktualisiert wird. Dort gibt es auch einen Link zu unserem umfangreichen Archiv: <https://hb2.nienstedten-hamburg.de>, das alle Hefte des Heimatboten seit 1957 umfasst. Sicherlich für viele eine interessante Lektüre und ein Blick in unsere Vergangenheit. Lesen sie dazu auch den Beitrag von Jürgen Pfuhl, unserem Webmaster, auf Seite

Zum Schluss wollen wir uns bei allen bedanken, die sich in dieser schweren Zeit dafür einsetzen, dass der „Laden“ trotzdem am Laufen gehalten werden kann. Bei allen Pflegern, Sanitätern, Polizisten, Feuerwehrleuten, Ärzten, Apothekern, Verkäufern, Müllleuten, Busfahrern usw. usw. usw. Natürlich sind die weiblichen Heldinnen mit eingeschlossen.

Blieben Sie gesund!

Ihr Bürger- und Heimatverein Nienstedten

Wir gratulieren

den „Geburtstagskindern“ unter unseren Senioren und wünschen ihnen für das neue Lebensjahr alles Gute, vor allem Gesundheit.

Waltraud Bögeholz
Gabriele Krug-Brayshaw
Günther Loß
Horst Macke
Helmuth Rosendahl
Gerd Schreiber

Klaus-Jürgen Booth
Helgo Kuck
Jochen Louwien
Rita Puls
Adolf Rybatzki
Christa Walter

Wenn es um Ihre Anzeige geht ...



Soeth-Verlag PM UG
Wiedenthal 19 · 23881 Breitenfelde
Tel. 04542-995 83 86
E-mail: info@soeth-verlag.de · www.soeth-verlag.de

Nachruf

Wir trauern um Daphne de Chapeaurouge-Gehrckens. Wir verlieren mit ihr eine engagierte Geschäftsführerin und großzügige Unterstützerin unseres Vereins. Auch ihre legendären Kaminabende in ihrem schönen Zuhause werden uns unvergessen bleiben. Mit ihrer Herzenswärme, ihrem Wiener Charme und ihrem Humor wurde sie von allen, die sie kannten, geschätzt und geliebt. Sie hinterlässt bei uns eine große Lücke.

Der Bürger- und Heimatverein Nienstedten



In eigener Sache

Ein Blick in den Heimatbote ist immer lohnend. Auch in Zeiten von „Corona“.

Liebe Freunde

des Nienstedtener-Heimatboten,

leider sind die acht Seiten des aktuellen Heftes immer viel zu schnell ausgelesen. Wir freuen uns stets über Ihren Zuspruch und Ihre Anfragen, was uns jedes Mal den Ansporn gibt, wieder ein neues Heft in Angriff zu nehmen. Bleiben Sie uns also gewogen!

Nun bietet der Bürgerverein seine Beiträge und Ankündigungen nicht nur in der bekannten gedruckten Ausführung an. Wir besitzen auch eine Internetseite, die regelmäßig aktualisiert wird. Sie beinhaltet neben den Aktualitäten auch alle rechtlich notwendigen Angaben, wie den Hinweis auf den Datenschutz und ein Impressum. Außerdem die Möglichkeit über unseren Blog mit uns und anderen zu kommunizieren. Der Link lautet: <https://nienstedten-hamburg.de>

Momentan stehen wegen der äußeren Umstände zwar keine Ankündigungen auf der Seite, was sich hoffentlich bald wieder ändern wird. Jedoch befindet sich im Menü oben in der Kopfzeile auch der Link zu unserem Archiv. <https://hb2.nienstedten-hamburg.de>

Unser ganz besonderes Angebot für Sie: Wir haben eine Datenbank mit unseren alten Heimatboten erstellt, in die Sie jederzeit hineinschauen können. Mittlerweile haben wir über 7800 Beiträge aus 760 Heften zwischen 1957 und heute eingestellt.

Täglich werden es mehr. Wir arbeiten uns systematisch zum Ursprung zurück, der im Oktober 1952 stattfand. Nehmen Sie Teil am Reichtum unseres Archivs und der Ortsgeschichte.

Wir gehen also auf die Seite des Archivs. Aber wie funktioniert das Ganze nun eigentlich?

Ein Beispiel:

Sie möchten alles wissen, was über den Untergang der „**Primus**“ vor über 110 Jahren geschrieben wurde. Klicken Sie auf das grüne Feld „**Stichwort**“. Nun geben Sie in das Suchfeld einfach den gewünschten Begriff „**Primus**“ ein und sogleich erhalten eine Liste von allen Beiträgen, in denen dieses Wort vorkommt. Im Falle der „**Primus**“ sind das zurzeit sechzehn verschiedene. Wollen Sie einen der Artikel lesen, klicken Sie auf den Link in der Spalte „**Heft**“ und Sie erhalten das Heft als pdf dargestellt.

Erscheint zu einem häufigen Suchbegriff, wie z.B. Feuerwehr, eine ellenlange Liste, können Sie diese durch Wahl der Erscheinungsjahrgänge (ältester/jüngster) eingrenzen.

Es ist auch nicht immer notwendig, den vollständigen Suchbegriff einzugeben. Die Eingabe von „**Novem**“ genügt, um u.a. zu den „**Novemberblüten**“ im Heft 11/2013 zu gelangen.

Bis zu vier Stichwörter gleichzeitig können Sie eingeben.

„**nov stu**“ führt Sie zum Gedicht **Novembersturm** aus dem **November 2003**.

Neben dem Link auf das Heft erscheint noch ein zweites Feld ebenfalls mit einem Link. Es beinhaltet die interne Nummer des Artikels. Klicken Sie darauf, können Sie sich die gespeicherten Stichworte zu diesem Artikel ansehen. Auf Wunsch ergänzen wir diese. Wichtig ist allerdings die richtige Schreibweise. Eine Autokorrektur wie bei Google gibt es leider nicht.

Elbhausee funktioniert nicht!

Sie können sich unter der Rubrik „**Heft**“ natürlich auch den Inhalt nur eines Heftes ansehen.

Wählen Sie Monat und Jahr und klicken Sie OK! Schon erscheinen ein Inhaltsverzeichnis und natürlich der Link auf das Heft.

Unter „**Autor**“ erhalten Sie alle Artikel eines bestimmten Autors, den Sie aus der Liste ausgewählt haben.

Analoges gilt das für den Punkt „**Rubrik**“.

„**Heimatverein**“ führt Sie zurück auf unsere Einstiegsseite.

Testen Sie es! Wir wünschen viel Erfolg beim Stöbern. Sollten Sie Fragen haben, benutzen Sie einfach unseren Blog, oder mailen Sie unserem Webmaster.

Jürgen Pfuhl



Beerdigungs-Institut Seemann & Söhne KG
www.seemannsoehne.de

Blankenese
Dormienstraße 9
22587 Hamburg
Tel.: 866 06 10

Schenefeld
Trauerzentrum
Dannenkamp 20
22869 Schenefeld
Tel.: 866 06 10

Groß Flottbek
Stiller Weg 2
22607 Hamburg
Tel.: 82 17 62

Rissen
Ole Kohdrift 4
22559 Hamburg
Tel.: 81 40 10

Seemann
& Söhne

**Bestattungen aller Art
und Bestattungsvorsorge**

Grün geht immer – Bärlauch

Vor etwa 20 Jahren eroberte ein Zwiebelgewächs unsere Küche, das in der norddeutschen Tiefebene nur sporadisch in feuchten, schattigen Wäldern wächst: der saftig-grüne Bärlauch (*Allium ursinum*). Vielleicht, weil sich sein Knoblaucharoma in Kräuterdips, Salaten, Suppen oder als Gemüse nicht so heftig in den Vordergrund drängt, wie bei seinem blassen Verwandten, dem Knoblauch, und er den Speisen eine appetitliche grüne Farbe verleiht, mittlerweile auch dem Bärlauchkäs. Man schreibt dem Bärlauch aber dieselben Heilkräfte wie dem Knoblauch zu, er soll den Blutdruck senken und die Verdauung anregen sowie antiseptisch wirken.

Eigentlich kommt der Bärlauch vorwiegend in Mitteldeutschland vor, aber inzwischen wächst er auch in vielen Gärten. Von dort aus breitet er sich gern in die Umgebung aus, und sofern er ihm zusagen-

de Bedingungen findet, bildet er bald ausgedehnte Bestände. Nienstedtener finden ihn wildwachsend im Je-

Bärlauchblüten
(Foto: Wikipedia)

nischpark, oft zuerst mit der Nase, denn den Bärlauchteppichen entströmt ein kräftiger Knoblauchduft. Bei seiner Ausbreitung helfen dem Lauch übrigens nicht nur Menschen, sondern auch Ameisen, die die Bärlauchsamen verschleppen, denn die Pflanze gibt ihrem Samen ein ölhaltiges Anhängsel mit. Diesen energiereichen Happen, lassen sich die Krabbler im noch nicht allzu nahrhaften Frühling nicht entgehen. Unter Frühblühern ist dieser Trick übrigens gar nicht mal so selten, auch Veilchen (*Viola*-Arten) und Lerchensporn (*Corydalis*-Arten) setzen darauf.

Der Mensch schätzt dagegen die breiten, saftigen Blätter des Bärlauchs. Auch die weißen Blüten sind essbar und bilden eine hübsche Salat-Dekoration. Weiter im Süden der Republik, wo er seinen Verbreitungsschwerpunkt hat, versorgte er (und versorgt heute wohl wieder) einst ganze Studenten-WGs mit höchst preiswertem Frühjahrs-Gemüse. Zwar ist das Sammeln von Wildpflanzen zu privaten Zwecken erlaubt, aber nur dort, wo der Bärlauch nicht unter Natur-

schutz steht, - so wie in Teilen Norddeutschlands, wo die Pflanze eher selten ist. Außerdem sollte man die Finger vom Bärlauch-Sammeln lassen, wenn man sich mit heimischen Wildpflanzen nicht so gut auskennt: Die Blätter ähneln denen einiger gefährlicher Giftpflanzen, vor allem denen der Maiglöckchen und der Herbstzeitlose. Sie lassen sich zwar anhand des Knoblauchduftes von ihnen unterscheiden, dennoch ist es immer wieder zu schweren Vergiftungen gekommen! Da sind Bären schon bessere Pflanzenkennner: Aus dem Winterschlaf erwacht, vertilgen sie gern frischen Bärlauch – und diese Beobachtung soll ihm seinen Namen verliehen haben.

Andrea Pfuhl



Bärlauchteppich (Foto: Wikipedia)

Aus der Ortsgeschichte

In de Bost, die „Villa Oetker“.

Dicht neben dem Hirschpark führt eine kleine Straße in Richtung Elbe und endet nach einem Bogen abrupt an einem kupfernen Gartentor mit grüner Patina: In de Bost Nr. 39. Der eigentümliche Straßename kommt von „Borst oder Borstu“, was Landzunge oder Landspitze bedeutet. Hier war in grauer Vorzeit ein Stück vom Elbhang abgerutscht und hatte das Plateau geschaffen, auf dem heute das weiße Herrenhaus versteckt in einem gepflegten Park liegt. Zu viele Personen haben über die Jahrzehnte die Bost geprägt, um

sie alle zu würdigen. Daher werden hier nur die wichtigsten und ihre Familien erwähnt.

Unterhalb des Plateaus, am Dockenhudener Strand, befand sich bereits im fünfzehnten Jahrhundert eine Wassermühle mit Mühlenteich, an die heute „Mühlenberg“ erinnert. Auf dem Gelände dieser Mühle steht jetzt das Elbkurhaus. Etwas weiter stromaufwärts ließ der Kaufmann Isaac Denner um 1738 eine Stärkefabrik errichten und nutzte die Seitenflügel des Gebäudes mit dem schönen Elbblick als Sommersitz

für sich und seine Familie. Denner stammte aus einer wohlhabenden Altonaer Mennonitenfamilie und hatte einen Neffen, Balthasar Denner, der als junger Mann zunächst in seinem Unternehmen arbeitete und auch zeitweise bei ihm wohnte, dann aber als Porträtmaler berühmt wurde. Seine Porträts waren in der damaligen Zeit wegen ihrer lebensnahen Genauigkeit äußerst beliebt, was ihm den Spitznamen „Poren-Denner“ einbrachte.

Einige Jahre nach dem Tode Denners erwarb der französische Archi-



Die „Villa Oetker“ (Foto: E. Eichberg)

tekt und Landschaftsgärtner Joseph Jacques Ramee den Besitz. Ramee war einer der bedeutendsten Gartengestalter der großen Villen an der Elbchaussee. Er lebte einige Zeit in Hamburg und heiratete eine Hamburgerin. 1810 verließ er wegen der napoleonischen Wirren Hamburg und kehrte erst zwanzig Jahre später zurück um dort noch einige Jahre zu leben. Bevor er Hamburg endgültig verließ, verkaufte er den Landbesitz an den Reeder Berend Roosen II, ein Mitglied der in Hamburg weit verzweigten und wohlhabenden Familie Roosen. Auch dessen Ehefrau Maria stammte aus wohlsituiertem Hause. Obwohl so in de Bost viel Geld zusammengekommen war, lebte man nach Tradition der Mennoniten puritanisch schlicht.



Straßenschild „In de Bost“ (Foto: E. Eichberg)

Auch das alte Wohnhaus war einfach und nur durch einige Anbauten ergänzt. 1828, nach dem Tode Roosens, verkauften die Erben den Besitz an den Arzt Dr. Cornelius de Vos, von dem nichts weiter überliefert ist.

Nach ihm erwarb 1835 der englische Generalkonsul Richard Godefroy das Grundstück. Er hatte viele Jahre in London gelebt und kam nun als vermögender Rentner nach Hamburg. Er ließ das alte Haus abreißen und das neue, noch heute bestehende repräsentative Landhaus auf dem höher gelegenen Plateau errichten. Als Generalkonsul Englands beauftragte er natürlich einen englischen Architekten mit dem umfangreichen Bauvorhaben.

Richard Godeffroy bewohnte das Haus mit seiner Familie zehn Jahre und verkaufte es 1845 an seinen Schwager Gottlieb Jenisch, einen Sohn des Senators Martin J. Jenisch. Zeitgenossen berichten, er habe äußerlich nicht sehr anziehend gewirkt, sei aber äußerst hilfsbereit gewesen und habe einen starken Familiensinn gehabt. Neben dem Sommersitz in de Bost gab es natürlich noch ein prächtiges Stadthaus

an der Binnenalster für die restliche Zeit des Jahres. Außerdem ließ Jenisch, da man damals in seinen Kreisen groß dachte, in Mecklenburg einen fürstlichen Prachtbau errichten, Schloss Varchentin an der Müritz mit immerhin 80 Zimmern und zwei Türmen, ganz im Tudor-Stil.

Der Landsitz in de Bost muss zu dieser Zeit besonders einladend gewirkt haben. Das alte Haus und alle Nebengebäude waren abgerissen, das neue Haus war umgeben von Nutzgärten, Blumenrabatten und gepflegten Sträuchern. Vom Herrenhaus führte ein mit Tannen bepflanzter Weg zu Straße, wo sich ein Pförtnerhäuschen befand.

Nach dem Tode des Ehepaares Jenisch blieb der Besitz in der Familie. Hausherrin war nun die jüngste Tochter, Helene Bertha, die verheiratet war mit Otto Rudolf Graf Vitztum. Der Graf stammte aus thüringischem Uradel, und war zunächst Kammerherr, dann Landrat und ab 1872 Zeremonienmeister am preußischen Hof. Er starb 1906 auf seinem Landsitz und liegt auf dem Friedhof Nienstedten begraben.

Es folgten wechselnde Besitzer, bis im Jahre 1926 der Versicherungskaufmann Ernst Otto Hübener und seine Frau Thecla den Landsitz übernahmen. Zu der Zeit war das riesige Gelände, das einst bis an die Elbchaussee reichte, schon vielfach aufgeteilt, verkauft und bebaut worden. Doch das Herrenhaus mit dem Blick über die Elbe und einem immer noch großartigen Park blieb erhalten und wurde von dem Ehepaar Hübener aufwendig renoviert und erhalten.

Hübener hatte zusammen mit seinem Freund Walter Jauch nach dem Ersten Weltkrieg eine Versicherungs- und Rückversicherungsagentur aufgebaut, die nach wenigen Jahren

Otto Kuhlmann

Bestattungen seit 1911
Inh. Frank Kuhlmann

BAHRENFELDER CHAUSSEE 105
22761 Hamburg · Altona · Elbvororte
www.kuhlmann-bestattungen.de



040.89 17 82

Zeit für Ihre Trauer in unseren neu gestalteten Räumen



ISO-zertifiziertes Unternehmen in der Bestatter-Innung und im Bestatterverband Hamburg

europaweit das führende Unternehmen in diesem Bereich wurde und heute als Teil der US-amerikanischen Aon-Holding mit Sitz in Hamburg weiterbesteht.

Doch dann nahm, wie häufig in der damals unruhigen Zeit, das Schicksal eine tragische Wendung. Schon früh, zu Beginn der NS-Zeit, wurde die Firma Jauch & Hübener von den Nazis argwöhnisch beobachtet. Man hegte Zweifel an ihrer politischen Zuverlässigkeit. Tatsächlich unterstützte Hübener die Opposition finanziell. 1936 wurde er von der Gestapo verhaftet, kam aber bald wieder frei. Später engagierte sich Hübener im Widerstand und um es kurz zu machen: letztlich wurde Hübener wieder von der Gestapo verhaftet und in der Gestapo-Zentrale in Berlin eingekerkert. Von da an verliert sich seine Spur. Man geht davon aus, dass er im April 1945 dort auch ermordet wurde. Zu seiner Erinnerung wurde 2017 vor seinem ehemaligen Wohnhaus ein Stolperstein verlegt.

Nach dem Krieg ging es de Bost so, wie vielen Villen in Hamburg.

Sie wurden vom englischen Militär besetzt oder dienten als Unterkunft für Ausgebombte und Vertriebene. Auch musste vieles dringend renoviert werden. Die großen Häuser wurden für ihre Besitzer oft zur Last. Und so dauerte es auch hier fast zehn Jahre, bis ein Käufer gefunden werden konnte. Das war der äußerst erfolgreiche Bielefelder Kaufmann Rudolf-August Oetker, der den Besitz im Jahre 1955 erwarb. Er ließ die Villa durch den Hamburger Star-Architekten César Pinnau in seiner früheren architektonischen Schönheit aufwendig renovieren. Und hier starb er auch im Jahre 2007.

Über die folgenden Jahre schreibt Svante Domizlaff in seinem lesenswerten Buch über die Elbchaussee: „In der Bost wurde es in den letzten beiden Jahrzehnten stiller. Die großen Empfänge, die Gäste, die Urlaubstage der Familie – sie sind vergangen. Es ist nun vor allem Maja Oetker, die Frau des verstorbenen Firmenpatriarchen, die das Haus bewahrt, pflegt und regelmäßig besucht.“

P.Schlickerrieder



Stolperstein für Otto Hübener
(Foto: V. Voncampe)

(Für Interessierte: Svante Domizlaff /Michael Zapf: Elbchaussee, Menschen und Häuser an Hamburgs großer Straße, Wachholtz Verlag)

Dies und Das

Immer diese Autofahrer ...,

die Straßen verstopfen, auf Geh- und Radwegen parken, in zweiter Reihe anhalten, Radfahrer zu knapp überholen, am Zebrastreifen nicht anhalten, nicht mehr wissen, wozu ein Blinker da ist, ihre Kinder bis in die Klasse fahren, anstatt sie zu Fuß gehen zu lassen. Wie schön, dass es das alles nicht in Nienstedten gibt, bis auf winzige Ausnahmen.

Und dann wissen Sie ja: Als Fußgänger schimpft man über die Rad- und Autofahrer, als Radfahrer über Fußgänger und als Autofahrer, naja, Sie wissen schon

Das scheint aber menschlich zu sein. Trotzdem denke ich, dass mehr Rücksicht, Höflichkeit, Verständnis und Vorbildverhalten angebracht wäre, um das Zusammenleben im Straßenverkehr leichter und lebenswerter zu gestalten. Versuchen wir es doch einfach mal ab morgen, trotz oder gerade wegen Corona.

Wenn Sie nun die nächsten Zeilen lesen, werden Sie vielleicht bemerken, nicht alles zu wissen, beziehungsweise zu beherzigen. Was natürlich vor dem *Anschnallen und Losfahren* klappt: Blick in den Außenspiegel, umsehen, wie beim Skifahren, und dann links blinken. Nach dem *Anhalten* und vor dem *Aussteigen* wieder der Blick in den Außenspiegel u n d der Schulterblick. Das Öffnen der Fahrtür mit der rechten Hand wird zurzeit propagiert, ist aber nicht so mein Ding. Wichtig, besonders bei Dunkelheit und Regen, dass Ihnen kein Radfahrer gegen die geöffnete Tür fährt und, ohne gefragt zu haben, auf Ihrem Schoß sitzt, was übrigens nicht selten passiert. Falls Sie nun Ihr Auto vor einer fremden *Ein- und Ausfahrt* geparkt haben, so ist das nur mit Erlaubnis des Eigentümers gestattet. Haben sie Ihr Auto in ei-

nem *verkehrsberuhigten Bereich* (Foto 1) abgestellt, so sollten Sie wissen, dass hier nur auf besonders gekennzeichneten Plätzen geparkt und nur mit Schrittgeschwindigkeit (nicht schneller als 7 km/h) gefahren werden darf (gilt übrigens auch für Radfahrer!). U n d *beim Verlassen* des Bereiches muss der gesamte Verkehr, also auch Fußgänger, vorgehalten werden. Hier gilt also nicht „rechts vor links“, wie sonst in der gesamten „Tempo-30-Zone“. (Foto 2) Diese beginnt, wo das Zeichen



Verkehrsberuhigte Zone
im Baumschulenweg

PENTHOUSE gesucht?

Verkaufen **SIE** uns **IHR** oder ein von Ihnen entdecktes Grundstück, **WIR** planen gemeinsam die neue Bebauung und **SIE** suchen sich die schönste Wohnung (z.B. das Penthouse) aus!

Wir erfüllen Wohnträume in den Elbvororten gemäß unserem Motto:
Wir bauen Ihr Haus wie das eigene.

Wir bauen, makeln, bewerten Immobilien & finanzieren!

≡ **WEST-ELBE** ≡
BAUTRÄGER- UND HANDELS GMBH
Wedeler Landstraße 38 · 22559 Hamburg
Tel. 040 - 86 64 21 07 · www.west-elbe.de

steht und zwar solange, bis es wieder auftaucht und durchgestrichen ist. Auch in Nienstedten gibt es sehr weitläufige „30er Zonen“, so dass man oft meint, wieder 50 km/h fahren zu dürfen.

Nun noch einmal zum *Fußgängerüberweg (FGÜ)* mit oder ohne Schild, dem Sie sich nur mit mäßiger Geschwindigkeit nähern dürfen, um Fußgängern das Überqueren zu ermöglichen und solange anhalten müssen, bis die Fußgänger die andere Straßenseite (oder Verkehrsinsel) erreicht haben. Gewusst?

Wenn Sie an einer *Ampel-Kreuzung* bei Rot gewartet haben, bitte auch nicht gleich bei Grün losfahren, wenn sich noch Fahrzeuge auf der Kreuzung befinden. In den USA dürfen Sie nur dann in den Kreuzungsbereich einfahren, wenn Sie ihn auch ohne Stopp verlassen können, anderenfalls wird es teuer.

Durch viele schwere Unfälle und meinen letzten Bericht ist Ihnen sicherlich noch im Gedächtnis, dass *Rechtsabbieger* Radfahrer und Fußgänger vorlassen müssen. Beide haben Vorrang, man darf aber vor oder hinter ihnen vorsichtig vorbeifahren. Das gilt aber nicht, wie bereits erwähnt, für den Zebrastreifen. Dass *Linksabbieger* den Gegenverkehr und nach dem Abbiegen auch Radfahrer und Fußgänger beachten müssen, sei nur der Vollständigkeit



Zone 30 Schild

wegen erwähnt. Für leicht Erregbare noch eine Beobachtung: Der *Rechtsabbieger* sieht oft das Rot des Fußgängers, der aber seinerseits Grün hat, was der Abbieger jedoch nicht sehen kann. So meint er, dass der Fußgänger bei Rot geht und ärgert sich.

Ärgern kann man sich übrigens auch an der S-Bahn-Unterführung Langelehstraße, wenn man aus nördlicher Richtung auf Grund der schlechten Einsicht plötzlich vom auftauchenden *Vorrang berechtigten Gegenverkehr* angeblinkt und oft auch noch ausgebremst wird. Da diese Beobachtung ein Massenphänomen darstellen soll, bat mich eine Anliegerin darum, es hier anzusprechen. Also: Verständnis zeigen, defensiv fahren, ruhig bleiben und auch mal auf sein Vorrecht verzichten.

Ein paar Meter weiter nördlich links und später rechts parkende Fahrzeuge und natürlich auch Gegenverkehr. Wer fremd ist, fährt langsam, die Einheimischen mutig und schneller. Wie ist das nun mit *Engpass und Vorrang*? Ganz einfach: Wer zuerst im Engpass ist, also bereits neben den parkenden Fahrzeugen fährt, hat vor dem Gegenverkehr Vorrang. Befindet sich jedoch der Gegenverkehr bereits im Engpass, muss er vor dem Engpass warten oder in eine vorhandene Parklücke einscheren und warten. Am Internationalen Seegerichtshof nach der Elbschloßstraße (Foto 3), wo rechts geparkt wird, kann man das gut üben.

Apropos Üben: Auch müsste man mal wieder das Blinken üben, ich meine die *Benutzung des Fahrtrichtungsanzeigers*. Aber die „Blinkmuffel“ unter uns, die 40-50 % ausmachen, haben wohl leider nicht

verstanden, dass das Blinken der Kommunikation dient. Sieben Paragraphen der StVO befassen sich mit dem Blinken vor dem Abbiegen und Überholen, zum Vorbeifahren und Fahrstreifenwechsel, zum Ein- und Ausfahren, bei der abknickenden Vorfahrt und um das Wenden anzukündigen. Und der § 11 StVO verlangt von uns noch trotz Blinkens eine erhöhte Sorgfaltspflicht.

Verkehrsteilnehmern anzuzeigen, was man vorhat, war übrigens nicht immer so. Als die Älteren unter uns ihren Führerschein machten, hieß es in der StVO, dass man *nur anderen* Verkehrsteilnehmern rechtzeitig und deutlich seine Absicht anzeigen muss. Wenn also außer mir niemand unterwegs war, den mein Blinken hätte interessieren können, brauchte man seinen Blinker nicht zu betätigen. Heute muss man nach der StVO immer mit jemandem rechnen und wenn's die Oma ist, die nachts aus dem Fenster schaut, weil sie nicht schlafen kann.

So, ich glaube, das reicht erst einmal. Im Juni-Heft wird dann weiter „geblinkt“. Und verinnerlichen Sie doch bis dahin meinen Vers: *Partner sein ist manchmal schwer, doch es hilft uns im Verkehr.*

Text und Fotos E. Eichberg



Häufiger Engpass in der Straße
Am Seegerichtshof